

mit der kontinuierlichen Darstellung, die mit Jesus einsetzt und mit der nachkonziliaren Zeit aufhört. Er teilt die Ordensgeschichte in vier Hauptepochen ein (bis etwa 700, das Mittelalter bis 1300, Entwicklungen und Neuanfänge von etwa 1300 bis 1800; das Ordensleben in der Weltkirche des 19. und 20. Jahrhunderts). Dabei ist die Erzählweise aufgelockert; statt in Kapiteln wird der Stoff in 40 „Berichten“ dargeboten und öfter durch persönliche Reflexionen kommentiert. Grundtenor und Tonfall berühren sympathisch. Sie sind getragen von dem Bestreben, offen und kritisch Hell und Dunkel zur Sprache zu bringen; dabei bricht überall das überzeugte Engagement des Verfassers für Kirche und Ordensleben durch. Auch wer sich schon öfter mit Ordensgeschichte befaßt hat, wird in dem Buch immer wieder Vertiefungen und Erweiterungen seines „historischen Gesichtskreises“ aufspüren können. Vor allem für eine Erst-Unterrichtung junger Ordensleute wird das Buch künftig sehr gute Dienste tun. Das heißt nicht, daß hier und dort nicht Aussagen wären, die man mit Fragezeichen versehen könnte. So werden manchmal ein wenig zu unkritisch gängige Topoi wiederholt (Sittenlosigkeit der Antike, 50), es werden schnelle Wertungen von Einzelentwicklungen (gemessen an einem Idealbild?) vorgenommen (75, 79, 81, 127, 149, 183), es wird doch öfter auch „positiv“ vereinfacht (63, 118–121), es gibt gelegentliche Ungenauigkeiten (Apostel Johannes auf Patmos, 60; mehr als die Hälfte aller Christen außerhalb der katholischen Kirche [?], 192, *stabilitas loci* bei den Benediktinern, 76). Der Verfasser empfindet bei allem Willen zur Offenheit wenig Sympathie für die Neuzeit, die „statt Gottes den Menschen in den Mittelpunkt“ stelle (168). Gelegentlich geraten die Aussagen über das Ordensleben allzu emphatisch (was heißt konkret: „alles verlassen“ als Sachaussage, was „restlose Selbstentäußerung“?). Schließlich scheint mir die nachkonziliare Zeit als Periode von Verwirrung und Ratlosigkeit ein wenig (!) zu düster gezeichnet. All das sind eher Tüpfel in einem vielfarbigen Bild, die man so oder so sehen mag. Auch die Fülle von Aufzählungen von einzelnen Orden und ihrer Gründung erschwert die Lektüre öfter (114–117; 160; 232f.; 236f.; 268–271). Demgegenüber wiegen die positiven Züge des Werkes aber weit schwerer, besonders auch das Verbwohensein von Ordensgeschichten in Kirchen- (und Profan-)geschichte. So wird das Buch seinen Weg machen, und es sind ihm viele interessierte Leser zu wünschen – die müssen freilich Fleiß und Beharrlichkeit mitbringen.

P. Lippert

MÜLLER, Beda – KERVINGANT, Marie de la Trinité: *Einheit wächst im Herzen*. Der Beitrag des Mönchtums zur Ökumene. Mit einer Biographie der Trappistin Maria-Gabriella Sagheddu. München, Zürich, Wien 1986: Verlag Neue Stadt. 160 S., kt., DM 18,-.

Den ursprünglichen Kern dieses Buches bildet die Biographie der sardischen Trappistin Maria-Gabriella Sagheddu (1914–1939), die sich schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ganz unter den Gedanken und das Gebet für die Einheit der Christen gestellt hatte. Berichtet wird dieses Leben von der Äbtissin des französischen Zisterzienserinnenklosters Notre-Dame des Gardes, Marie de la Trinité Kervingant. Von dem Benediktiner Beda Müller aus Neresheim stammt der grundlegende Beitrag zum Thema „Mönchtum und Ökumene“, der mit in die deutsche Ausgabe dieser Veröffentlichung aufgenommen wurde. Er bietet u. a. auch überblicksartige Informationen über Klöster und Kommunitäten, die im deutschsprachigen Raum ökumenisch ausgerichtet sind.

LAPIDE, Pinchas: *Ein Prophet für San Nicandro*. Eine ungewöhnliche Glaubensgeschichte. Mainz 1986: Matthias-Grünwald-Verlag. 224 S., Ln., DM 32,-.

Pinchas Lapide, der bekannte jüdische Theologe, wendet sich mit einem Tatsachenbericht an die Leser.

Der Inhalt des Buches: Donato Manduzio, Sohn eines Weinhändlers aus San Nicandro, Apulien, lernt das Alte Testament kennen. Seine Begeisterung, die in ihm durch die Lektüre geweckt wird, treibt ihn an, auch andere zum Lesen und Leben nach dem Alten Testament zu bewegen. Die Folge: In San Nicandro bildet sich eine neue Gemeinde der Kinder Israels, die sich trotz Anfeindungen seitens der offiziellen Kirche durchsetzt und behauptet. Die ungewöhnliche Geschichte endet damit, daß 78 Einwohner des Dorfes die jüdische Religion annehmen und nach Israel auswandern.

Auf das Nachwort, das Pinchas Lapide der Erzählung beifügt, muß doch eigens eingegangen werden (S. 210ff.; bes. S. 215ff.). Pinchas Lapide spricht dabei von der Berechtigung und Notwendig-

keit einer Judenmission. Er kann doch wohl nicht ruhigen Gewissens sagen, daß eine solche Mission im Verständnis der römisch-katholischen Kirche nicht notwendig wäre, da die Juden ja am Ende der Tage doch bekehrt werden würden. Die Berufung auf die sogenannte Judenerklärung des 2. Vatikanums in „Nostra aetate“ (s. LThK Supplement Bd. II S. 406ff.) ist ein Irrtum. Bei aller Klarheit darüber, daß das jüdische Volk auserwähltes Volk bleibt, bleibt auch das Wort Jesu bestehen: Macht zu Jüngern alle Völker. Der Sinn ist: Alle sollen in das volle Licht der frohen Botschaft Jesu eintreten. Die Methoden der Judenbekehrung im Lauf der christlichen Jahrhunderte muß dabei allerdings entschieden verurteilt werden. E. Grunert

*Gedanken für den Alltag.* Minuten der Besinnung. Hrsg. v. Norbert KUTSCHKI. Bd. 1 2. Aufl. 1985. Bd. 2 1986. Würzburg: Echter Verlag. Je 128 S., kt., DM 16,80.

Das Angebot derartiger Veröffentlichungen ist groß. So ist anzunehmen, daß die Nachfrage danach entsprechend ist. Aus der Reihe morgendlicher, kurzer Besinnungen des Bayerischen Rundfunks hat einer der verantwortlichen Redakteure eine Auswahl getroffen und in diesen beiden Bändchen veröffentlicht. Relativ kurze Texte, ein bis zwei Seiten jeweils, bekannter oder weniger bekannter Schriftsteller, Philosophen, Theologen und Verfasser spiritueller Bücher wollen einen Impuls für das alltägliche Leben geben. Viele werden in diesen Bändchen gerne und interessiert lesen. Die Quellenangabe ist unter dem einzelnen Text zu finden. Leider haben es sich der Herausgeber oder der Verlag zu leicht gemacht, wenn die Texte ohne jede Überschrift oder erkennbare Ordnung abgedruckt werden. Wäre es tatsächlich ein unzumutbarer Arbeitsaufwand gewesen, die Texte nach Themen zu ordnen und dies dann auch eindeutig kenntlich zu machen? Die Brauchbarkeit dieser beiden Büchlein wäre damit aber erheblich gesteigert worden. K. Jockwig

HÖLSCHER, Hermann: *Gesprächspartner Gott.* Paderborn 1986: Verlag Bonifatius Druckerei. 215 S., kt., DM 19,80.

Der Autor, Steyler Missionar in São Paulo, legt in diesem Buch 605 kurze, einprägsame Sätze aus der Bibel mit Anregungen zur Besinnung vor. Sie sind in fünf Themengruppen zusammengestellt, von denen er die vier ersten (Gott – Jesus Christus – Wir selbst – Gottes Anrufe) „als das an uns gerichtete Wort Gottes“, die fünfte als „unsere Antwort im Licht der Offenbarung“ verstanden wissen möchte (12). Dieses Buch liegt in der portugiesischen Originalausgabe bereits in der 4. Auflage vor und ist zweifellos geeignet, auch deutschsprachigen Lesern zum Hinhören auf das Wort Gottes als der wesentlichen Voraussetzung für das Gespräch mit Gott zu verhelfen. H.-J. Müller

*Frère Roger in seinem Tagebuch.* Alles vom andern verstehen. Herderbücherei, Bd. 1317. Freiburg 1986: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 7,90.

FRÈRE LEONARD, Taizé: *Wir sind einander anvertraut.* Wege aus der Verlassenheit. Herderbücherei, Bd. 1312. Freiburg 1986: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 8,90.

FRÈRE LEONARD, Taizé: *Wohin die Hoffnung führt.* Neue Wege in eine neue Welt. Herderbücherei, Bd. 1261. Freiburg 1986: Herder Verlag. 157 S., kt., DM 8,90.

Die drei Bücher, die in dieser Rezension zusammenfassend vorgestellt werden, stammen von Autoren aus der ökumenischen Brüdergemeinschaft von Taizé. Das erste von ihnen bietet eine Zusammenstellung von Eintragungen aus den bereits früher in mehreren Bänden veröffentlichten Tagebüchern des Priors von Taizé, Frère Roger. Der Verfasser der beiden anderen ist Frère Leonard, ein 47 Jahre alter Holländer, der seit 1978 als Mitglied einer Kommunität in New York lebt; seine Niederschriften entstanden vor allem auf Reisen durch die Vereinigten Staaten. Alltägliche Erlebnisse, vor allem Begegnungen mit Menschen, Beobachtungen und die eigenen Gedanken dazu sind hier niedergeschrieben. Sie sind bei Frère Roger wie bei Frère Leonard immer Erfahrungen des Glaubens: eine sehr konkrete Spiritualität. Der Leser begegnet auf diese Weise ganz unterschiedlichen Menschen, in denen der Geist Jesu über die Grenzen der Konfessionen hinweg lebendig ist. Die Kreativität dieses Geistes könnte nicht besser deutlich gemacht werden. In den Büchern findet sich keine wissenschaftliche Theologie und auch keine systematische Spiritualität,